



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernseh elektronik

Sunder

Nr. 49

17. Dezember

16. Jahrgang

Lesen Sie heute auf Seite 4/5: kWh und klingende Münze

HEUTE NOCH ALS TECHNIKER in der Schwingquarzentwicklung arbeitet Eva Winterstein. 1965 bereits wird sie ihr Studium beenden, um dann als Ingenieur für Elektrotechnik in diesem Bereich die bis 1970 umfangreicheren Aufgaben mit lösen zu helfen



Es wurde heiß gestritten

Erfahrungen bei Überleitungswettbewerben mit EK ausgewertet
Gewerkschaft wird ihrer organisierenden Rolle noch nicht gerecht

Am Dienstag, dem 8. Dezember 1964 nun fand die zweite öffentliche Auswertung von Überleitungswettbewerben statt. 24 Kollegen aus dem Entwicklungsbereich, von TTV 5, TT 2 und PD, die an den Wettbewerben um die Typen OA 900 bis 903, 4 GA 114 und ZA 250 1-24 beteiligt waren, Vertreter der APO X, der BGL sowie AGL 12a waren der Einladung zu dieser Beratung gefolgt.

Genosse Dr. Rekus, der wiederum die Aussprache leitete, wertete in diesem Zusammenhang zugleich das 7. Plenum des ZK der SED aus. Er konzentrierte sich in seinen Ausführungen besonders auf die Arbeit mit den Menschen und die Rolle der Gewerkschaft als Organisator des Wettbewerbs.

Folgende Probleme standen im Mittelpunkt der Diskussion:

- Überleitungswettbewerbe fördern sozialistische Gemeinschaftsarbeit / Positive Ergebnisse, aber zuviel Papierkrieg bis zum Abschluß des Wettbewerbsvertrages;
- Gewerkschaft steht im Hintergrund /

ERFOLGREICH WAREN für Gertrud Reschke und Meister Skorzinski die zurückliegenden Monate dieses Jahres. Ihre Brigade erkämpfte den Staatstitel und Gertrud konnte zum 15. Jahrestag mit dem Vaterländischen Verdienstorden ausgezeichnet werden. Aber was hat sich die Brigade „7. Oktober“ für das kommende Jahr vorgenommen?

Ihre organisierende und mobilisierende Kraft fehlt / Regelmäßige Schulung der Funktionäre zweckmäßig

- Prämiiierung entsprechend der Qua-

lität und Quantität als positiv bewertet. Sofortige Auszeichnung bei hervorragenden Leistungen richtig / Neue Methodik heiß umstritten

- Die zwei Seiten des Handfonds des Themenleiters
- Wann Überleitungswettbewerb und Orientierung auf vorfristigen Abschluß?

Lesen Sie dazu auf Seite 3 unser Interview mit Genossen Dr. Rekus.



Von Woche zu Woche

Parteijahr. Der nächste Zirkelabend findet für alle Teilnehmer, sofern er nicht auf einen früheren Zeitpunkt verlegt wurde, am 21. Dezember in den bekannten Räumen statt.

ABI-Kommission auch im E-Bereich. In der vergangenen Woche konstituierte sich unter Leitung von Ehrenfried Rohde in der Entwicklung die Bereichskommission der Arbeiter- und Bauern-Inspektion. Diesem ehrenamtlichen Gremium gehören ferner an: Dr. Johannes Rekus, Jürgen Peters, Dietlinde Rohde, Heinz Leitloff, Fritz Jonat und Paul Rodenburg.

Rechtsberatung. Die nächste Richtersprechstunde findet am 18. Dezember um 14.15 Uhr im Gästespeiseraum statt.

...übrigens:

wünscht der Gefreite Bernd Milech allen Kolleginnen und Kollegen frohe Festtage. Besonders den Kollegen des Jugendobjektes PH läßt er ausrichten, daß seine Gedanken in diesen Tagen, wo sie um die Jahrespläneerfüllung kämpfen, bei ihnen sind

Aufgespießt

Im Bereich der Höchsthäufigkeitsröhre geben sich alle Raucher aus den Abteilungen mit Rauchverbot im Frauengarderoberraum, der gleichzeitig auch als Frühstücksraum genutzt wird, ein Stelldichein. Da der Raum fensterlos ist, kommen sich die Kolleginnen, wenn sie sich abends umziehen wollen, vor wie in einer Räucherkerze.

Wann nimmt das Rauchen wohl ein Ende?
Wann beginnt einmal die Wende, daß dort, wo man Kleider wechselt, und wo man zur Frühstücksstunde schiebt die Stulle in den Mund Kettenraucher sind am Werke?
Ist das der Raucher einzige Stärke?
Ihr lieben Raucher, denkt daran, daß man auch Rücksicht nehmen kann.

Die letzten Tage voll nutzen

Nur noch wenige Tage verbleiben uns bis zum Jahresende. Noch haben wir Schulden gegenüber unserem Staat. Und diese Schulden zu begleichen, ist unsere vorrangigste Verpflichtung. Diese Verpflichtung in diesen Tagen einzulösen, liegt in unserer Hand; denn noch ist es durchaus möglich, unsere Planschulden sowohl in der Warenproduktion als auch in der Gewinnplanbeauftragung zu tilgen. Das wird uns gelingen, wenn alle Kollegen, besonders in den Fertigungsbereichen, auf die Schwerpunkte orientiert werden. Welche Schwerpunkte stehen nun vor unseren Bereichen?

Durch die Vorfertigung muß die kontinuierliche Versorgung für die Sende- und Höchsthäufigkeitsröhre gesichert werden. Daneben sind die Teile für das

Standardsystem in der Bildröhre bereitzustellen.

Im Produktionsbereich PE liegt der Schwerpunkt in der Erprobung der Diodentaktstraße. Dabei muß durch eine kontinuierliche Produktion von Dioden im Zweischicht-Betrieb die Funktionstüchtigkeit der Automaten unter Beweis gestellt werden. Diese

Ohne Planschulden ins Jahr 1965 / Alle Kollegen auf Schwerpunkte orientieren

Maßnahme ist besonders wichtig, um zu sichern, daß mit Beginn des Jahres 1965 eine kontinuierliche Fertigung entsprechend der Betriebsplanvorgabe erreicht wird.

Im Produktionsbereich Höchsthäufigkeitsröhre müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um die eingetretene Rückstände bei der Type EC 562 aufzuholen. Des weiteren müssen die

Radarröhren qualitätsgerecht ausgeliefert werden.

In der Senderöhre ist die maximale Auslieferung der Typen SRW 312 und SRW 357 zu sichern, damit die bisher eingetretene Exportrückstände aufgeholt werden.

In der Quarzfertigung müssen die Bedingungen für das Güte-

zeichen „Q“ erfüllt und dabei die 100prozentige Planerfüllung des Jahresplanes erreicht werden.

Für den Bereich Bildröhre kommt es nach wie vor darauf an, jeglichen vermeidbaren Kolbenbruch auszuschalten und Kratzer und Schläge zu verhindern.

Herbert Wetzel
Produktionsdirektor



Bei den Optimanern bekommt er keinen Pfennig — und bei uns?

Eine neue Methode bewährt sich

(EB). Zur Vorbereitung und Durchführung der Perspektivplandiskussion wurden vom Betriebsdirektor Arbeitsgruppen gebildet, deren Leiter — Fachdirektoren und Bereichsleiter — regelmäßig beim Betriebsdirektor konsultieren. „Diese Arbeitsmethode der zentralen Gruppen zur Erarbeitung des Perspektivplanes zeigt bei den ersten Konsultationen die Möglichkeit, bis in die einzelnen Erzeugnisgruppen Einfluß zu nehmen. Dadurch ist es möglich, daß Probleme während der Erarbeitung des Planes erörtert und reguliert werden können“, betonte Genosse Herbert Becker in der Konsultation am 8. Dezember 1964.

An diesem Tage erstatteten die Leiter auch Bericht darüber, wie sie in ihren verantwortlichen Bereichen die Werkstätigen auf die Diskussion vorbereiten; daß im wesentlichen die Termine für die Versammlungen, die jeweils verantwortlichen Referenten und die Schwerpunkte festgelegt seien. Etwas Verzug hatte noch der Bereich E, der aber nach den Worten des Kollegen Dr. Schiller schnellstens aufgeholt wird.

Ein zu beachtendes Problem legte der Direktor für Absatz und Beschaffung auf den Tisch. Es handelte sich dabei um eine Röhrentype aus dem Bereich Höchsthäufigkeitsröhre, die zur Zeit für unseren Betrieb nicht gewinnintensiv sei und deshalb nicht im Plan stehe. Sowohl in der DDR als auch auf dem internationalen Markt besteht dabei ein sehr großer Bedarf. „Wenn wir diese Type nicht in den Produktionsplan

aufnehmen, dann versperren wir der neuen Technik den Weg“, sagte Genosse Jochen Dunkel. Der Betriebsdirektor sicherte zu, dieses Problem schnellstens im volkswirtschaftlichen Sinne zu klären.

In dieser Beratung erhielt der Leiter der Arbeitsgruppe für den Bereich Höchsthäufigkeitsröhre den Auftrag, in der Perspektivplandiskussion die Kollegen seines Bereiches darauf zu orientieren, daß die Keramikfertigung für alle künftig überzuleitenden Typen der Höchsthäufigkeits- und Senderöhren im Bereich der Höchsthäufigkeitsröhre konzentriert wird.

Neben vielen anderen Punkten wurden auch einige Übergangslösungen für die Produktion von Bildaufnahmeröhren und Gasentladungsröhren beraten und Varianten für ihre Verwirklichung festgelegt.

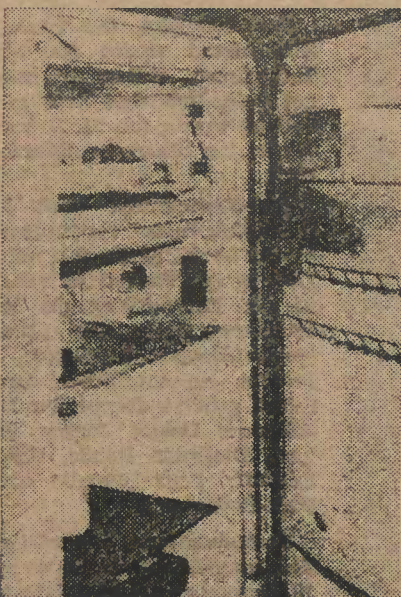
Rentenkommission sorgt

Die nächste Sitzung unserer Rentenkommission findet am Dienstag, dem 22. Dezember, um 14 Uhr im Raum der BGL statt. Es ist beabsichtigt, mit allen Kolleginnen und

Kollegen, die im Rentenalter stehen, Besprechungen durchzuführen, ihre Anträge entgegenzunehmen und sie weiterzuleiten. Die Rentenkommission ist bereit, alle Kollegen bei der Beschaffung ihrer noch fehlenden Unterlagen zu unterstützen. Mitarbeiter unseres Werkes, deren Rentenansprüche hier aufgenommen wurden, bekommen auch von uns die Rentenbescheide ausgehändigt.

Sladkowski,

Vorsitzende der Rentenkommission
Werkstoffprüfung, App. 22 33



VOLLIG VEREIST, die Tiefkühlklappe abgerissen. — Würde dieser Kühlschrank in der Pumpe des Bereiches Bildröhre auch so aussehen, wenn er persönliches Eigentum wäre?

Die WF-Mattsch(r)eibe

Loch, Löcher, lächerlich?

Es geht nichts über Prophylaxe. Das wird Ihnen jeder Arzt bestätigen. Ganz besonders der Zahnarzt. Kluge Leute gehen, wenn sie auch nur ein winziges Loch im Zahn haben, sofort zum Zahnarzt und lassen sich den Zahn plombieren. Weg ist das Loch. Es gibt aber auch andere Leute,

die warten, bis der Zahn vergammelt ist, dann lassen sie ihn sich unter vielen Schmerzen ziehen. Haben sie genügend Zähne aus ihrem Gebiß entfernen lassen, dann gibt es künstliche. Nun hat unsere Rampe am Wareneingang auch schon viele kleine Löcher. Die Verantwortlichen vom

Wareneingang halten es mit der Prophylaxe, wollen also die Löcher rechtzeitig geflickt haben. Nur leider hat in der Bauabteilung keiner ein Herz für ihre Bemühungen. So werden nun wohl die Löcher in der Rampe größer und größer werden. Aber die Rampe ist nun mal kein Zahn, den man, wenn er vergammelt ist, zieht. Was wird nun wer-

den, wenn durch die kleinen zu groß gewordenen Löcher die Rampe ganz vergammelt ist? Ob man vielleicht als Prophylaxe einigen Kollegen in der Bauabteilung den Zahn ziehen sollte, die da meinen, so kleine Löcher seien nur Schönheitsfehler? Und Schönheitsfehler haben mit vorbeugender Instandhaltung gar nichts zu tun? —nn.

Mit Frauen am runden Tisch

Abteilungsgewerkschaftsleitung Vorfertigung ergreift Initiative

Umfangreich waren unsere Vorbereitungen für die Gewerkschaftsversammlungen. Immerhin stehen mit der Perspektivplandiskussion recht komplizierte Probleme auf der Tagesordnung. Eine gemeinsame Marschroute wurde von unseren staatlichen Leitern und gesellschaftlichen Organisationen im Bereich erarbeitet. Dann machten sich die einzelnen Arbeitsgruppen ans Werk. Hier wirkte der Vertrauensmann, ein AGL-Mitglied, ein Mitglied der APO-Leitung, der Abteilungsleiter oder Meister. Leider konnte bisher unser zuständiges Direktionsmitglied, Kollege Barsch, wegen Termenschwierigkeiten nicht in Erscheinung treten.

Trotz dieser guten Vorbereitung können wir mit den Ergebnissen der ersten Plandiskussionen noch nicht zufrieden sein. Nicht in jedem Fall überzeugend genug war die politisch-ideologische Erläuterung des Perspektivplanes. Gut verstanden hat das Kollege Freund in der Teilefertigung. Anschaulich schilderte er die technische Revolution und verband das mit Fragen der Qualifizierung.

Auch die Versammlung im Meisterbereich Witt war recht gut, ausgezeichnet war die Beteiligung. Hier gilt es mit der Herauslösung der Empfängerröhre, dem Zugang einer keramischen Abteilung und chemografischen Fertigung, künftig umfangreiche Qualifizierungsprobleme zu bewältigen. In der Diskussion stellte eine Kollegin die Frage, „wo-

zu sich qualifizieren, ich mache meine Arbeit schon 12 Jahre gut“. Hier konnte ihr nachgewiesen werden, daß sie sich im Laufe der Jahre in einem ständigen Qualifizierungsprozeß befand und daß bei automatischer Fertigung in der Zukunft eine weit höhere Qualifikation notwendig ist. Eine nicht unbedeutende Rolle spielte in diesem Zusammenhang die Entlohnung, wenn sich in Zukunft bessere und andere Arbeitsmöglichkeiten ergeben.

Ausgehend von den Gewerkschaftsversammlungen organisiert unsere AGL noch vor dem Weihnachtsfest zu diesen Problemen mit einigen Frauen ein Rundtischgespräch. Dabei wird eine Tasse Kaffee nicht fehlen; aber dafür das Referat.

Harri Hennig, AGL-Vorsitzender

Weihnachtsgeld auch für Günter Waade

Wie man unbürokratisch und schnell auf die Vorschläge in der Perspektivplandiskussion reagieren kann und muß, bewiesen in der vergangenen Woche die Gewerkschaftsfunktionäre aus dem Werkzeugbau und Genosse Kurt Steinau. In der Gewerkschaftsversammlung am 10. Dezember kritisierte Günter Waade, daß zur Berechnung der Weihnachtswendung nicht der Durchschnittslohn dieses Jahres bei Kollegen, die ihren Ehrendienst ge-

leistet haben, zugrunde gelegt wurde und die Betroffenen deshalb nicht in den Genuß des Weihnachtsgeldes kommen.

Innerhalb von 18 Stunden wurde diese Frage von den zuständigen Stellen geklärt. So erhielt auch Günter Waade und mit ihm zwei weitere Kollegen aus dem Werkzeugbau noch das Weihnachtsgeld. Dieses Beispiel sollte Schule machen.

Redaktion

DIE KOLBEN HEGEN UND PFLEGEN, wie zu Hause den eigenen Geschirrschrank. Kann man Kratzer und Schläge oder sogar Totalbruch vermeiden? „Natürlich kann man das“, meint Herta Behrendt aus der Sattelkontrolle (rechts im Bild). „Nur ein Rezept kann ich dafür auch nicht hersagen. Vieles gehört dazu. Man muß seine Arbeit lieben. Man muß die Kolben hegen und pflegen, wie man das zu Hause mit seinem Eigentum macht. Man muß immer daran denken, daß andere ja unsere Erzeugnisse in guter Qualität kaufen wollen.“ Man merkt es Herta Behrendt an, wenn man sich mit ihr unterhält, daß ihr die Arbeit Freude bereitet. Acht Jahre ist sie bereits in unserem Betrieb und immer im gleichen Bereich. Stolz ist sie darauf. „Viel habe ich schon gesehen und so manches gelernt. Kontrollieren ist interessant, aber aufpassen muß man schon dabei, denn schadhafte Kolben dürfen nicht durchgehen.“



Probleme — Erfahrungen — Schlußfolgerungen

Wir unterhielten uns mit Genossen Dr. Rekus, EK (Koordinierung, Planung, Kontrolle), über die zweite öffentliche Wettbewerbsauswertung am 8. Dezember

WF-Sender: Genosse Dr. Rekus, wie schätzt du die Aussprache ein und welche Erfahrungen konnten bereits für eure künftige Arbeit ausgewertet werden?

Dr. Johannes Rekus: Die rege Beteiligung an diesem Erfahrungsaustausch zeigte das große Interesse aller Kollegen. Ich habe den Eindruck, daß dieses große Interesse vorhanden war, weil es um ihre eigenen Probleme ging. Und auch hier, wie schon in der ersten öffentlichen Auswertung, erklärten übereinstimmend alle Kollegen, daß durch die Überleitungswettbewerbe alle Beteiligten rechtzeitig in die Aufgaben einbezogen werden und einen guten Überblick erhalten. Der Wettbewerb trug dazu bei, die in der Überleitungsordnung enthaltenen Festlegungen mit Leben zu erfüllen. Nach den gesammelten Erfahrungen wird es künftig nicht mehr notwendig sein, die in der Überleitungsordnung enthaltenen Festlegungen noch einmal als Wettbewerbsverpflichtung zu wiederholen. Künftig werden Ausgangspunkt

das Pflichtenheft, der Hauptfristenplan (Zyklogramm) und die Betriebsvereinbarung sein. Damit können auch der Papierkrieg und die viele Arbeits- und Besprechungszeit bis zum ausgearbeiteten und unterschriebenen Wettbewerbsvertrag wesentlich eingeschränkt werden.

WF-Sender: So habt ihr als EK sofort Schlußfolgerungen für eure Arbeit aus dieser Zusammenkunft gezogen. Aber in dieser Aussprache ging es auch um die Rolle der Gewerkschaft bei der Organisation des Wettbewerbs. Welche Erkenntnisse kamen hier zum Ausdruck, und welche Schlußfolgerungen sind von seiten der Betriebsgewerkschaftsleitung nötig?

Dr. Johannes Rekus: Kollege Kubernus aus dem Bereich Diode hat über die Arbeit mit den Menschen und über die organisierende Rolle der Gewerkschaft in seinem Bereich gesprochen. Er sagte, daß der Wettbewerb geholfen hat, ein Kollektiv zu bilden und jedem zu erklären, worauf es ankäme. Auch der Kontakt zwischen Ar-

beitern und Entwicklern wurde enger, und die Prämie stimulierte in ganzer Breite die Leistung. In diesem Bereich hat die Gewerkschaftsorganisation mitgeholfen, den Wettbewerb vorzubereiten und ständig zu kontrollieren. Hier wußten alle Beteiligten um ihre Aufgaben, eine regelmäßige Kontrolle erfolgte. An einer Schautafel wurde öffentlich ausgewertet. Aber so war das nicht in allen anderen Bereichen. So mußte zum Beispiel Siegbert Heise von der AGL 12a selbstkritisch einschätzen, daß es keine Konzeption zur Organisation und Führung der komplexen Überleitungswettbewerbe gibt. Die Gewerkschaftsleitung sei aus dem Stadium der Entgegennahme von Verpflichtungen und der Unterschriftsleistung nicht hinausgekommen. Dagegen erklärte Kollege Liedke, der als Vertreter der BGL dieser Auswertung beiwohnte, daß sich dieses Gremium sehr gründlich mit der Wettbewerbskonzeption beschäftigt habe, auch (Fortsetzung auf Seiten 4/5)

Erfahrungen Schlußfolgerungen

(Fortsetzung von Seite 3)

mit den Überleitungswettbewerben. Er brachte aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß es in der Zusammenarbeit zwischen Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären Schwierigkeiten gibt. Die Gewerkschaft fehle die Übersicht, welche Wettbewerbe laufen. Daraus resultiert aber auch, daß sie nicht in der Lage ist, zu kontrollieren und mobilisierend zu wirken. Nach meiner Ansicht fehlt es hier an der nötigen Klarheit, wie sie im Wettbewerb als Organisator auftreten muß. Wir haben aber auch den Eindruck, die Gewerkschaftsleitungen fühlen sich wohl, daß EK die Arbeit macht. Warum wird alles dem Selbstlauf überlassen? Warum wird von der Gewerkschaft kein derartiger Erfahrungsaustausch mit den Vertrauensleuten über Probleme des Wettbewerbs organisiert? Ich halte es auch für notwendig, regelmäßig Schulungen der Gewerkschaftsfunktionäre zu organisieren. Ich erklärte mich auch bereit, dabei mitzuwirken, jedoch muß die Initiative dazu von der BGL ausgehen. Daß der BGL-Vorsitzende gleichzeitig die Wettbewerbskommission leitet, darin sehe ich eine Unterschätzung dieser wichtigen Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation. Das ist auch das ganze Dilemma. Denn der Vorsitzende kann vor anderen dringenden Aufgaben auf diesem wichtigen Gebiet gar nicht wirksam werden.

WF-Sender: Aber auch andere Fragen standen zur Diskussion, beispielsweise die Prämierung. Worum ging es dabei?

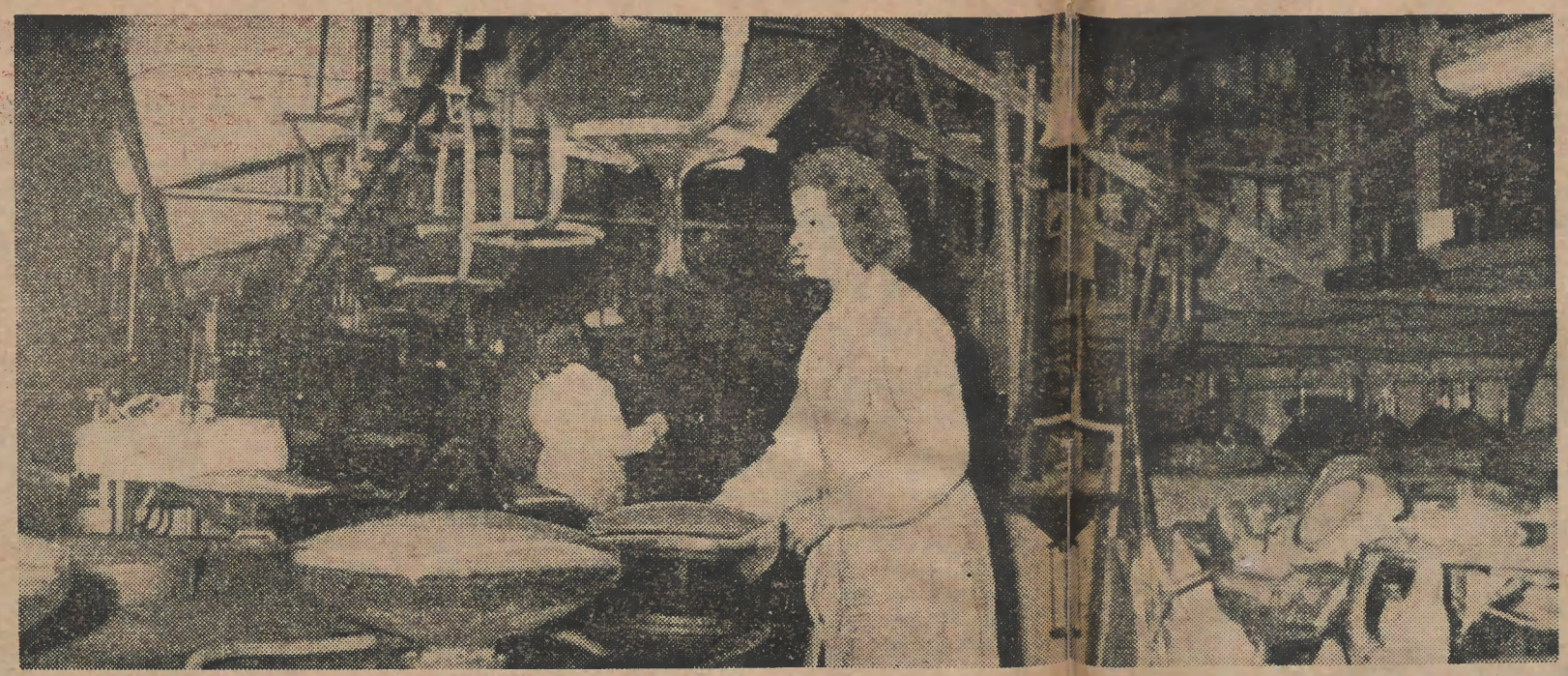
Dr. Johannes Rekus: Ja, einen breiten Raum nahmen die Fragen der Prämierung ein. Als positiv wurde die differenzierte Prämierung, sowohl hinsichtlich der Termine, als auch der qualitativen Leistung bewertet. Im allgemeinen wurde auch als förderlich empfunden, daß bei entsprechenden Leistungen zugleich die Prämie wächst. Nur wächst damit leider auch die Zeit und der Aufwand bei der Aufteilung der Mittel. Hier müßte in Zukunft das Verfahren vereinfacht werden. Und dazu wurde während dieser Zusammenkunft ein durchaus akzeptabler Vorschlag unterbreitet. Nach lebhafter Diskussion hielt man diesen Vorschlag allgemein für zweckmäßig.

WF-Sender: Worum geht es dabei?

Dr. Johannes Rekus: Entsprechend der Aufgabenstellung werden für besondere Leistungen — und nicht für Durchschnittsleistungen — den Abteilungen aus dem Komplexwettbewerb bestimmte Prämienmittel vorgegeben, über die sie bei Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen verfügen können. Um möglichst schnell überdurchschnittliche Leistungen prämiieren und damit operativ wirken zu können, sollten die Bereichsleiter das Recht erhalten, aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Prämienfonds die entsprechenden Mittel für derartige Auszeichnungen vorzuschießen. Der Bereichsprämienfonds wird dann durch die Zuführung aus Komplexwettbewerbmitteln bei Abnahme der gezeigten Leistungen wieder aufgefüllt. Wir erreichen damit, daß der Zank aufgehört, durch ein Aufbauschen der Leistungen, eine möglichst große Prämiensumme zu erreichen. Zugleich damit würde der Bereichsleiter mehr seiner Verantwortung bewußt und die Prämierung des Überleitungswettbewerbes wäre keine Sache mehr für sich, sondern gehörte zur Gesamtleistung seines Bereiches. Dieser Vorschlag sollte nach gründlicher Prüfung noch in die Betriebsprämienordnung 1965 aufgenommen werden.

WF-Sender: Im Zusammenhang mit der materiellen Interessiertheit ist aber auch der Handfonds des Themenleiters zu sehen. Welche Erfahrungen wurden hier gesammelt?

Dr. Johannes Rekus: Die Funktion des



DURCH EINSPARUNG VON WEDELN an den drei Alu-Automaten und durch Verhinderung des Doppelaluminisierens können in der Setzelei die Selbstkosten gesenkt werden. Bereits im Monat August konnten auf diesem Wege 500 MDN eingespart werden. Auf unserem Bild im Vordergrund: Elsa Müll

FÜR DICH FÜR MICH FÜR UNS

Ein Punkt aus den Maßnahmen zur Durchführung der ersten Etappe der Industriepreisreform, beleuchtet von Dipl.-Wirtschaftler Joachim Donner, Assistent des Ökonomischen Direktors und stellvertretender Sekretär der APO 1

Seit dem 1. Januar 1964 sind neue Preise für bestimmte Erzeugnisse der Grundstoffindustrie gültig. So unter anderem für feste und flüssige Brennstoffe. Diese Maßnahme, die uns als erste Etappe der Industriepreisreform bekannt ist, ist keinesfalls mit Preiserhöhungen, wie sie in der kapitalistischen Wirtschaft seit eh und je in Erscheinung treten, zu vergleichen. Für uns ist die Indu-

striepreisreform eine objektive Notwendigkeit, weil wir, ohne sie zu realisieren, das Wertgesetz im Sozialismus verletzen würden. Das würde die ökonomische Entwicklung unseres Staates hemmen und unseren gesellschaftlichen Reichtum schmälern. Weniger an gesellschaftlichem Reichtum heißt auch für jeden einzelnen weniger Vorteil. Preiserhöhungen im Kapitalismus

dienen einzig und allein den Unternehmern dazu, ihren Höchstprofit zu sichern. Preiserhöhungen im Kapitalismus wirken sich in jedem Fall auf die Verbraucherpreise für die Bevölkerung aus. Als Beispiel, wie unterschiedlich sich Preiserhöhungen im Kapitalismus und Preisveränderungen in unserem Staat für den einzelnen Bürger auswirken, seien hier die Kohlepreise und die Brotpreise angeführt. Bei uns kostet, wegen der erhöhten Preise für die abnehmenden Industriebetriebe, für den normalen Verbraucher der Zentner Kohle 2,39 MDN. In Westdeutschland zahlt der Bürger je Zentner im Durchschnitt in diesem Jahr 5,40 D-Mark (Festpreise, die für alle Länderbereiche gültig sind, gibt es nicht). Bei uns kostet ein Drei-Pfund-Roggenbrot, obwohl die Bäckereien einen höheren Preis für die Kohle zahlen müssen, nach wie vor 0,90 MDN in Berlin und 0,78 MDN in der Republik. In Westdeutschland zahlt der Bürger für ein Brot gleicher Güte heute schon 1,30 D-Mark.

Durch die Maßnahmen der Industriepreisreform muß bei uns also kein Bürger tiefer in den Geldbeutel greifen. Im Gegenteil, jeder Werktätige kann persönlichen Nutzen davon haben, wenn er materiell daran interessiert wird, durch seine Ideen und Vorschläge die Selbstkosten, die mit Hilfe der Maßnahmen der Industriepreisreform weit aus exakter und realer ausgewiesen werden können, zu senken. Das geschieht dann auch der Gesellschaft zum Nutzen.

Mit der Industriepreisreform schaffen wir die Voraussetzung für reale Preise, das heißt, der Preis drückt mehr und mehr den gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwand aus. Die Industriepreisreform ist die Grundlage dafür, daß wir bis Ende 1966 — zu diesem Zeitpunkt wird die letzte Etappe abgeschlossen sein — alles vorbereitet haben, was

notwendig ist, um Preis und Wert so anzugleichen, daß keine Disproportionen mehr entstehen können.

Bisher zahlte unser Staat Millionenbeträge an Subventionen z. B. für feste und flüssige Brennstoffe. Die einzelnen Betriebe hatten, besonders wenn sie intensive Energieverbraucher waren, verhältnismäßig geringe Selbstkosten. Strom war billig, was sollte man da sparen. Vom erwirtschafteten Gewinn, der aber wegen der subventionierten Preise für Energie nicht real war, wurde dem Staatshaushalt der festgelegte Anteil zugeführt. Aus diesen Staatshaushaltsmitteln wurden aber wiederum die Gelder genommen, die den Betrieben der Grundstoffindustrie zugeführt werden mußten, weil sie — eben der unrealen Preise wegen — subventioniert werden mußten. Mit den Maßnahmen der ersten Etappe der Industriepreisreform besteht einmal für die Betriebe der Grundstoffindustrie jetzt auch die Möglichkeit, rentabel zu produzieren. Zum anderen sind die Selbstkosten in den Betrieben, die diese Grundstoffe verarbeiten, real. Jeder Betriebsleiter hat nun die Möglichkeit, mit Hilfe seines Kollektives Maßnahmen festzulegen (auch im Teil 2 des Planes Neue Technik), wie diese Selbstkosten am günstigsten beeinflußt werden können.

Dazu sind natürlich bestimmte Voraussetzungen notwendig. Vor allem muß jeder Leiter eines Bereiches oder einer Abteilung beispielsweise wissen, wieviel Strom er verbrauchen kann. Er muß aber auch die Hauptverbrauchsstellen in seinem Verantwortungsbereich kennen und muß die Möglichkeit haben, täglich den Verbrauch genau kontrollieren zu können. Leider gibt es in dieser Beziehung in unserem Betrieb noch nicht für alle Bereiche diese Möglichkeit. Das darf uns aber trotzdem nicht daran hindern, schon

heute zu beginnen, konsequent Strom einsparen zu helfen.

Nehmen wir den Stromverbrauch unseres Betriebes in einem Monat, so kommen wir auf durchschnittlich 2,1 Millionen kWh. Fast 60 Prozent entfallen auf den Bereich der Bildröhre. Bisher zahlten wir 0,06 MDN je kWh, jetzt zahlen wir 0,075 MDN je kWh. Das sind monatlich etwa 18 600 MDN, die der Bereich Bildröhre an höheren Selbstkosten zu tragen hat. Leider finden wir aber keine konkreten Maßnahmen in den Wettbewerbsverträgen, die, angeregt von den zuständigen Leitern, die Kollegen täglich mobilisieren, Strom zu sparen. Im Gegenteil, bei strahlendem Sonnenschein, wie wir ihn in dieser und der vergangenen Woche hatten, brannten in diesem Bereich fast alle Lichtquellen.

Wir fragen so oft, welche Möglichkeiten es gibt, Leitungstätigkeit in ökonomischen Nutzen auszuweisen. Es gibt viele beeinflussende Faktoren. Nur ein Beispiel: Der Leiter, der sich ständig mit der Wirkungsweise des Wertgesetzes im Sozialismus auseinandersetzt, seine Schlußfolgerungen daraus in seine Leitungsmethoden einfließen läßt, wird sein Kollektiv anleiten, auch mit Strom sparsam umzugehen. Die Werktätigen seines Bereiches werden ihn dabei unterstützen mit ihren Vorschlägen und Hinweisen. Der Leiter, der es zuläßt, daß das Wertgesetz täglich verletzt wird, wird es schwer haben, seine Aufgaben zu erfüllen, weil er sein Kollektiv nicht so auf die ökonomisch-politischen Probleme orientiert, daß sie von allen verstanden und von allen gemeinsam gemeistert werden. Der Leiter, der es mit Hilfe seines Kollektivs versteht, die Selbstkosten zu senken, wird seinen Gewinnplan erfüllen und auch die Zuführung zum Prämienfonds sichern. Aber zu den Selbstkosten gehören auch die Kosten für feste und flüssige Brennstoffe.



UNSER GESPRÄCHSPARTNER GENOSSE DR. JOHANNES REKUS

Handfonds des Themenleiters wurde kritisch überprüft. Es zeigte sich, daß dieser Fonds sich gut bewährt hat. Bei der Auswertung der Komplexwettbewerbe waren auch verantwortliche Mitarbeiter aus anderen Erzeugnisbereichen der Entwicklung zugegen. Sie trugen durch ihre Diskussion bedeutend zur Bereicherung dieses Erfahrungsaustausches bei. So brachte Kollege Lüdke, Leiter der Wettbewerbskommission bei ER, zum Ausdruck, daß einzelne Themenleiter den Handfonds nicht immer richtig nutzen. Dadurch, daß sie zum Teil die Abteilungsleiter übergehen und dem Kollegen am Arbeitsplatz mit dem Geldbeutel winken, desorganisieren sie die Arbeit der Abteilung. Es muß deshalb gesichert werden, daß die Mittel in Übereinstimmung mit und an den betreffenden Abteilungsleiter ausbezahlt werden.

WF-Sender: Zu welchen Themen werden künftig Wettbewerbe abgeschlossen und wann wird auf vorfristige Erfüllung orientiert?

Dr. Johannes Rekus: Auch diese Fragen standen zur Diskussion. Hier wurde die Erkenntnis erarbeitet, daß man auch bei Überleitungswettbewerben künftig stärker von dem volkswirtschaftlichen Nutzen und Bedarf dieser Bauelemente ausgehen soll. Dort, wo Verfahren, Anlagen usw. bereits im Betrieb vorhanden sind, soll man auf eine vorfristige Erfüllung orientieren. Wo es sich aber um absolute Neuentwicklungen handelt, für die es verfahrens- und anlagenmäßig noch keine Erfahrungen gibt und ein großes Entwicklungs-

risiko auftritt, sollte der Wettbewerb auf die Erfüllung der Planaufgaben der Entwicklungs- und Überleitungskosten, auf möglichst hohe Ausbeute orientieren. Sonderleistungen, die hierbei zu einer so kurzen Entwicklungszeit führen, daß wesentliche Vorteile auf dem Weltmarkt für unsere Republik entstehen, sollten über den Komplexwettbewerb hinaus besonders belohnt werden.

Unter diesen Gesichtspunkten gab es auch Zustimmung, daß man den Komplexwettbewerb künftig in erster Linie für die wichtigsten Überleitungen organisiert und mit Unterstützung der staatlichen Leiter auch sichert, daß die Wettbewerbsergebnisse auch zu einer schnellen Auslieferung des Exponates führen. Leider ist es augenblicklich so, daß die Zenerdiode, für die der Wettbewerb erfolgreich abgeschlossen wurde, erst im ersten bzw. zweiten Quartal 1965, weil es so in der Betriebsvereinbarung verankert ist, produziert werden soll. Bei Orientierung auf vorfristige Überleitungen muß deshalb im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Wettbewerbes eine Änderung der Betriebsvereinbarung erwirkt worden sein, ähnlich wie es seinerzeit bei der ZO, 7/100 U der Fall war, weil sonst die Voraussetzungen für einen Vorlauf nicht gegeben sind.

Sicher wird es zu diesen und anderen hier nicht angesprochenen Problemen noch viele Meinungen geben. Deshalb sollte der Erfahrungsaustausch weitergeführt werden. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Initiative dazu von der Gewerkschaft ausgeht. Redaktion

Mehr Frauen und Jugendliche für die Neuererarbeit gewinnen / MMM — eine Form der Anerkennung der Leistungen junger Kollegen und Kollektive
Schon mit dem polytechnischen Unterricht beginnen

Keinen Trugschluß zulassen

Gemeinsam mit jungen Neuerern werteten der Technische Direktor Horst Kreßner, BfN-Leiter Werner Starker und Willi Benneckenstein die diesjährige Messe der Meister von Morgen aus. Während der Zusammenkunft am 8. Dezember wurden auch wichtige Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen.

Nicht zuletzt ist die Messe der Meister von Morgen für jeden Betrieb und für jeden Bereich das Ausgangsgeschild für die Arbeit mit der Jugend. Hier spiegelt sich nicht nur wider, wie die Leitung eines Betriebes an der systematischen Qualifizierung der Jugend arbeitet. Es zeigt sich auch, daß es eine wichtige Lehre ist, der Jugend in der Neuererbewegung einen gebührenden Platz einzuräumen.

Deshalb auch ist es wichtig, eine gründliche Auswertung vorzunehmen und die Messe 1965 eng mit der Vorbereitung des Planes 1965 zu verbinden. Das erfordert qualitativ und quantitativ eine weitere Verbesserung der Neuererbewegung. Mit Recht können wir aber auch feststellen, daß die diesjährige Bezirksmesse und die Zentrale Messe eine wachsende Aktivität der Jugend unseres Industriezweiges Elektronik im Neuererwesen bei der Lösung wissenschaftlicher und technischer Probleme besser als im vergangenen Jahr widerspiegelte.

Trotz unseres guten Abschneidens bei den Messen in diesem Jahr ist es aber ein Trugschluß zu glauben, daß wir nun nicht mehr die Aktivität der Jugend zu fördern brauchen. Auch in unserem Betrieb arbeiten noch zuwenig jugendliche Kollegen,

vor allen Dingen Kolleginnen, in der Neuererbewegung mit.

Wir müssen also daraus sehr gründliche Schlußfolgerungen ziehen und, ausgehend von den beispielhaften Leistungen der Jugendkollektive und einzelner Kollegen, das eigene Vertrauen in die Kräfte und Fähigkeiten der Jugend erhöhen und ihr mehr verantwortungsvolle Aufgaben übertragen. Gerade hier müssen alle Leiter ihre ganze Aufmerksamkeit und Hilfe für unsere jugendlichen Kollegen verstärken. Es ist selbstverständlich, den schöpferischen Elan der Jugend mit den Erfahrungen der „alten Hasen“ zu verbinden. Der Schlüssel zu einem wirklichen Erfolg muß natürlich schon viel früher herumgedreht werden — ich meine dann, wenn Jugendliche überhaupt das erste Mal mit einem Betrieb in Berührung kommen —, nämlich im polytechnischen Unterricht.

Es muß für uns eine wichtige Zielsetzung sein, daß sich Schüler des polytechnischen Unterrichts an der Erarbeitung von Exponaten für die Messe der Meister von Morgen 1965 beteiligen. Für unsere Lehrlinge gilt im Prinzip das gleiche. Man muß ihnen interessante Aufgaben aus dem Plan Neue Technik stellen, sie in den Klub junger Tech-

stop - der wf-jugendsender - stop -
der wf-jugendsender - stop -

MIT EINER GOLDMEDAILLE und einem Diplom wurden die Leistungen von Bernd Göpel auf der zentralen MMM anerkannt. Bereits auf der Bezirksmesse errang er für sein Plasmaspritzgerät eine Ehrenurkunde. „Ich werde nicht von der Bildfläche verschwinden, ich habe da schon wieder etwas Interessantes. Ob es was wird, weiß ich noch nicht, denn daran haben sich schon andere das Genick gebrochen“, sagte er auf unsere Frage, womit er sich weiter beschäftigen wird. Bernd Göpel ist als Meister im Labor für Schweißtechnik tätig, in drei Jahren wird er sein Fernstudium als Ingenieur beendet haben



niker oder in sozialistische Arbeitsgemeinschaften einbeziehen, um von vornherein eine echte Verbundenheit mit dem Betrieb zu schaffen.

Im Gespräch mit Jugendlichen wurde immer wieder deutlich: Im allgemeinen machen sie nicht viel Worte, wenn sie etwas geschafft haben, oder machen darauf aufmerksam „Seht, was wir geleistet haben!“. Aber trotzdem wollen sie anerkannt werden. Hier erfüllen also die Jugendmessen sehr wichtige Aufgaben. Sie führen nicht allein

einen breiten Erfahrungsaustausch und vermitteln überbetrieblich hervorragende Neuerungen, sie stellen für die Leistungen unserer Jugend auch moralisch eine Anerkennung dar. **Willi Benneckenstein, BfN**

Weihnachtlicher Ausklang

Unter diesem Motto lädt unsere Kulturhausleitung am Sonntag, dem 27. Dezember um 15 Uhr, alle Kollegen und deren Familien recht herzlich ein. Für alle Erwachsenen und auch für die Kleinen hält sie Überraschungen bereit. So werden dann im großen Klubraum „Schöne Stimmen auf Schallplatten“ serviert, unter anderem Enrico Caruso, Benjamino Gigli, Richard Tauber, Joseph Schmidt, Erna Berger, Maria Cebotari.

Im Musikzimmer erleben Sie drei Reiseberichte aus Ceylon mit Farbbildern von Herrn Wulff, und im Vortragssaal ist für die Kleinen eine Puppenbühne aufgebaut. Hier können dann auch Silvesterartikel unter fachmännischer Anleitung gebastelt werden.

AUCH DIE HILFE für unsere Genossenschaftsbauern ist eine Form der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Hier Freunde aus unserem Lehrwerk bei einer kleinen Verschnaufpause



Schon wieder fallen

WF mit zwei Mannschaften an der Kegelmeisterschaft beteiligt

alle neune

Am Montag, dem 23. November 1964, begannen die ersten Meisterschaftsspiele um den Pokal unserer TSG Oberschönevide. Auch in diesem Jahr hat unser Werk zwei Mannschaften gemeldet, die alles daransetzen werden, um den Pokal aus der vergangenen Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen.

Acht Mannschaften aus den zehn Trägerbetrieben haben die diesjährigen Meisterschaftskämpfe aufgenommen. Gespielt wird diesmal in zwei Gruppen.

Gruppe I: KWO I, TRO I, WF I und BAE.

Gruppe II: KWO II, TRO II, Armaturenwerk, WF II.

Der Austragungsort ist in dieser Saison nur die AFO-Bahn. Unsere Mannschaft WF I hatte am 30. November ihren ersten Kampf gegen BAE, den sie eindeutig für sich gestalten konnte. Der zweite Kampf gegen TRO I ging mit 47 Punkten leider verloren.

Die Mannschaft von WF II verlor am 7. Dezember ihren ersten Kampf, weil der Kollege Römig, trotz Zusage, nicht erschienen war.

Am 14. Dezember stand sie der Auswahl des Armaturenwerkes gegenüber. Das Resultat lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Am 4. Januar 1965 werden sich unsere beiden Mannschaften erneut zu bewähren haben. WF I trifft auf KWO I, unsere zweite Mannschaft kämpft gegen TRO I.

Wolfgang Wiesner



HIER FALLEN ZWAR NICHT ALLE NEUNE, dennoch gibt es in allen Abteilungen unseres Werkes genügend Kollegen, die gern auch mal eine Kugel schieben. Und weil Übung den Meister macht, werden Brigadenachmittage von einigen Kollektiven auf die Kegelbahn verlegt

WF-Fotoschule

An einem Sonntag mit Schnee und Sonne wird sich für Sie die Gelegenheit zu einem Winterspaziergang durch die Müggelberge ergeben. Vergessen Sie nicht, Ihre Kamera mitzunehmen. Winterlandschaften sind immer beliebte Motive. Nicht nur im Harz und in Thüringen ist der Winter fotogen. Sogar in Oberschönevide ist der Schnee noch weiß, wenn er gerade frisch gefallen ist. Unser heutiges Bild wurde zum Beispiel in Berlin-Biesdorf aufgenommen. Morgens, wenn die Bäume voller Reif sind, ergeben sich besonders malerische Aufnahmen.

Leider ist das Ergebnis vieler Fotofreunde beim Fotografieren einer Schneelandschaft dürrig. Der Himmel erscheint weiß wie der Schnee, einen Horizont kann man kaum erkennen, das Bild ist meist nichts als ein Blatt weißes Papier. Es fehlt die Zeichnung im Schnee, die Wiedergabe der feinen blauen Schatten, das Glitzern des Eises, es fehlt eben die Atmosphäre. Das muß nicht sein.

Sie müssen bei der Aufnahme nicht unbedingt die Sonne im Rücken haben. Viel interessanter ist eine Aufnahme mit Seitenlicht. Seitenlicht läßt alles viel plastischer erscheinen. Oder versuchen Sie's auch einmal mit einer direkten Gegenlichtaufnahme. Vergessen Sie aber nicht, daß Ihr Objektiv auch eine Gegenlichtblende benötigt, wenn es Ihnen Bilder ohne unerwünschte Reflexe liefern soll. Noch besser ist es natürlich, wenn Sie auch ein Filter verwenden. Das Orangefilter ist fast

schon Effektfiler und leistet bei Winterlandschaften hervorragende Dienste. Der Himmel „kommt“ dunkler, jedes Wölkchen wird herausgefiltert und abgebildet; der Schnee erhält Zeichnung, der Schatten jeder kleinen Bodenwelle wird wiedergegeben. Eine so fotografierte Winterlandschaft wird auch Ihnen Freude bereiten. Dazu wünscht der WF-Fotozirkel „Gut Licht!“.



TIP für SIE

Sind Ihnen während der Weihnachtsbäckerei einmal die Mandeln ausgegangen, so können Sie die in Rezepten vorgeschriebenen Mengen durch Nüsse ersetzen.

Möchte man weniger Eier in den Kuchen geben als vorgesehen, läßt sich in vielen Fällen ein Ei durch einen Löffel Milch ersetzen.

Häufig kommt es vor, daß frischer Kuchen beim Aufschneiden bröckelt. Man erhitzt die Schneide des Messers bei trockenem Kuchen. Bei feuchtem Kuchen taucht man das Messer zuvor ins Wasser.

Wenn Blechkuchen nicht vom Blech rutschen will, nehme man einen starken Faden — sauberen Bindfaden oder dergleichen — und ziehe ihn vorsichtig unter dem Kuchen durch.

„VERSCHNEITER PARK“. Aufnahme: Günter Prust mit Flexaret, Belar 3,5/80, Blende 5,6; 1/50 sec vom Stativ, 18° DIN-Film in Rodinal 1:100 entwickelt

Treffpunkt Kulturhaus

Freitag, 18. Dezember, 14.30 Uhr: Probe Kindertanzgruppe; 19 Uhr: Skat; 19 Uhr: Probe WF-Tanzorchester

Sonabend, 19. Dezember, 20 Uhr: Weihnachtsfeier des WF-Skat-Klubs

Dienstag, 22. Dezember, 14.30 Uhr: Probe Kindertanzgruppe

Mittwoch, 23. Dezember, 16 Uhr: Philatelie

Viel Vergnügen mit Clown Ferdinand

Am Sonntag um 10 Uhr werden sich unsere Fünf- bis Zwölfjährigen zur Weihnachtsfeier zusammenfinden. Es wird kein gemütliches Fest schlechthin sein; denn an diesem

Tage gehört allein unseren Kindern der Friedrichstadt-Palast. Und schon heute wartet auf sie Clown Ferdinand mit vielen Überraschungen. Dazu wünschen wir viel Vergnügen.

Unsere Schachaufgabe

Bernhardt Neumann aus „Schach“, 1964
Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh1, Tg2, Lc1, Ld3, Sd8, Sf6, (6 Figuren)

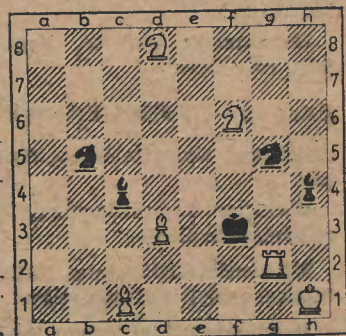
Schwarz: Kf3, Lc4, Lh4, Sb5, Sg5, (5 Figuren)

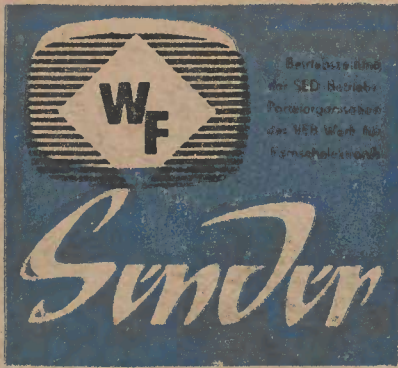
a) Bild, b) Sb5 nach Sd7

Auflösung aus Nr. 48 (Dr. A. Chicco)

1. Da7 (droht Dd4 matt) Sf3 2. Txe2 matt.
1. ... Txf2 2. De3 matt. 1. ... Se6/Tg4 2. Sxd6 matt. 1. ... Lg4 2. Sg3 matt.

Müller, Sektion Schach





Nr. 49 17. Dezember 16. Jahrg.

Schöne Geschenke

Für den Gabentisch ausgewählt

„Vampire, Tyrannen, Rebellen“. Ein Bildband über die Geschichte der kubanischen Revolution mit über zweihundert unbekanntenen Fotos aus kubanischen Archiven von Wolfgang Schreyer und Günter Schumacher.

Erstmalig wird die gesamte politische Entwicklung der Zuckerinsel mit vielen bisher unbekanntenen Einzelheiten umfassend dargestellt. Stationen dieser Entwicklung sind die Kämpfe der Kubaner gegen die spanische Besatzung in den Jahren 1860 bis 1896, die amerikanischen Interventionen um die Jahrhundertwende, der Staatsstreich Batistas, der mißlungene Überfall der Rebellen am 26. Juli 1953, der Kampf in der Sierra Maestra, die Zerschlagung der Invasion in der Playa Giron und die Krise im karibischen Raum vom Oktober 1962.

„Feuerschein in den Beskiden“ von Jan Gerhard. Jerzy Ciszewski, Hauptmann der Polnischen Volks-

armee, möchte wieder Zivilist sein, wieder malen können und endlich seine Barbara heiraten. Sechs Jahre wartete sie auf ihn. Doch da wird er kurz vor Weihnachten 1945 als Bataillonskommandeur in den Südosten des Landes versetzt. Dort, in der unwegsamen Gebirgswelt der Beskiden, beginnen Banden ukrainischer und polnischer Faschisten den Kampf zum Sturz der Volksmacht. Ciszewskis Bataillon wird zur Verfolgung der Banden eingesetzt, die Eisenbahnzüge überfallen, Arbeiter einer Station für Versuchsbohrungen hängen, im Lande plündern und Brennstofftanks sprengen. Der Verfasser war Offizier in einem der gegen die Banden eingesetzten Regimenter und hat die ganze Dramatik dieses ungewöhnlichen Krieges festgehalten.

„Die Heiden von Kummerow“ von Ehm Welk. Was der gescheite Martin, sein Freund Johannes und all die

anderen kleinen und großen Heiden ihrem zornigen Pastor und ihrem gütigen Kantor zu schaffen machen, schildert der Dichter in diesem Buch.



Erdschwer, sinnennah, bildhaft ist die Landschaft, sind die Gestalten. Der erste Band von Ehm Welks berühmten Kummerow-Büchern erscheint mit mehrfarbigen Illustrationen von Eberhard Binder-Stauffurt.

Kleine Chronik

Herzlich gratulieren wir Klara Kasch, PS 163; Werner Barsch, WG 6-707; Martha Gaidies, TJ 2; Elfriede Böhle, TT 741; Sonja Schöwe, Kst. 414; Christa Poguntke, WG 9-707; Karl-Heinz Lust, EP 479; Klaus Illgner, PV 3-102; Gisela Schildan, Kst. 422, die im Dezember auf eine zwölfjährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken können.



DER ALTE BRAUCH WIRD NICHT GEBROCHEN — soviel sei zu den zahlreichen Anfragen während der BKV-Diskussion bemerkt. Auch im Jahre 1965 wird wieder ein Sportfest stattfinden. Dann wird natürlich unser MC Fernsehelektronik (unser Bild) nicht fehlen. Jedoch bitten wir schon jetzt unsere Leser um Vorschläge, in welchen Disziplinen Wettkämpfe ausgetragen werden sollen



Woche vom 21. 12. bis 24. 12. 1964

Essen zu —,70 MDN

Montag: Kartoffelsuppe, eine Wiener.

Dienstag: Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Gurke.

Mittwoch: Roulade, Rotkohl, Salzkartoffeln.

Donnerstag: Bulette, Bratkartoffeln, rote Bete.

Essen zu —,70 MDN (Schonkost)

Montag: Kartoffelsuppe, eine Wiener.

Dienstag: Lungenhaschee, Kartoffelbrei, rote Beete.

Mittwoch: Gedünstetes Kalbfleisch, Möhrenrohkost, Kartoffelbrei.

Donnerstag: Eierkuchen, Apfelmus.

Wahlessen

—,70 MDN: Kartoffelpuffer, Apfelmus.

1,10 MDN: Bauernfrühstück, rote Bete.

1,60 MDN: Frikassee, Reis, Kompott.

Änderungen vorbehalten!

Werkküche

In Anbetracht der Erfahrungen der letzten Jahre, daß während der Weihnachtswoche die Essenteilnehmerzahl sehr gering ist, schränken wir die Anzahl der Essen ein. Im Jahre 1965 erfolgt das Essenangebot wieder in voller Höhe! Wir wünschen allen Kollegen ein frohes Weihnachtsfest!

Irmgard Meier, Leiter der Werkküche

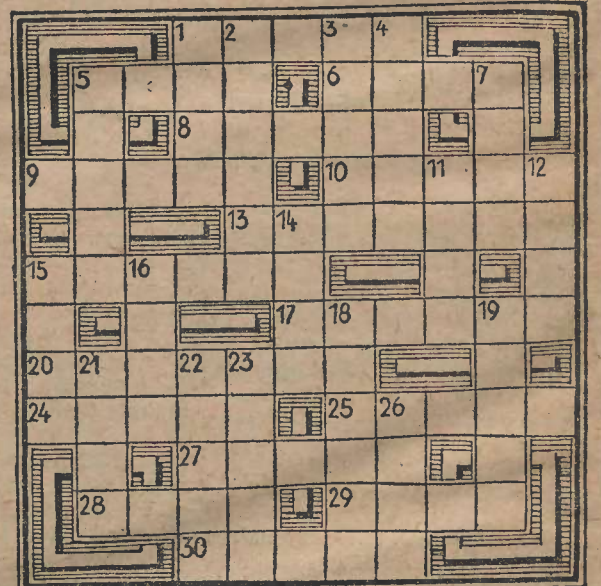
???

Waagrecht: 1. Scheu, 5. Trick, 6. Spielkarte, 8. quantenmechanischer Verstärker, 9. auf die Landwirtschaft bezüglich, 10. Diener, 13. Kundgebung, Zusammenkunft, 15. deutscher Komponist der Gegenwart, 17. deutsches Alpengebiet, 20. Hauptstadt von Kuba, 24. Stockwerk, 25. Lehre vom Licht, 27. Auslese, 28. amerikanischer Nerz, 29. deutscher Filmschauspieler, Grundstoff.

Senkrecht: 1. Musikzeichen in den Psalmen, 2. Anmut, 3. Gestalt aus „Die Fledermaus“, 4. Gestalt aus der französischen Revolution, 5. französischer Maler und Grafiker, gest. 1917, 7. Holzteilchen, 11. chinesisches Feldmaß, 12. Schneehütte der Eskimos, 14. seelischer Schwung, 15. kleiner Fluß, 16. oberitalienische Stadt am Gardasee, 18. chinesischer Philosoph, 19. griechische Insel, 2. Masseteilchen, 22. Triebkraft, 23. Blume, 26. Schmerz.

Auflösung aus Nr. 48

Waagrecht: 1. Kali, 5. Bank, 3. Edikt, 9. Arne, 11. Wega, 13. Kodein,



30. chemischer 15. Agon, 16. Ehe, 17. Oder, 18. uni, 19. Asra, 20. Span, 21. non, 23. Rial, 24. Man, 26. Asta, 28. Verona, 30. Etat, 31. Erde, 32. Degas, 33. Akte, 34. Lese.

Senkrecht: 1. Krake, 2. Lende, 3. Idee, 4. Skandinavien, 6. Areg, 7. Kran, 10. Rohrpost, 11. Waran, 12. Gourmand, 14. Ion, 18. Unrat, 22. Ole, 24. Morse, 25. Naeh, 26. Aera, 27. Taft, 29. Real.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Redakteur: L. V. Margot Schleusener. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8.